

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 14 (1909-1910)
Heft: 6

Artikel: Das Schweiz. Lehrerinnenheim
Autor: E. St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denkenden Erleben der täglichen Ereignisse, der täglichen Freuden, Leiden und Sorgen. Der Wissensquell ist für alle erreichbar, seien wir drunten in der belebten Stadt oder droben im einsamen Bergdörflein.

Es ist wohl eine grosse Kunst, sie alle zufrieden zu stellen, diese Kleinen, die schon so viel von uns erwarten. Doch wir Lehrer sind ja alles Künstler oder sollten es wenigstens sein, Künstler im Haben, Lehren, Geben und wohl auch im Nehmen. Diese Kunst lernt man so oft erst nach jahrelangen Mühen und Sorgen im Beruf, aber geht uns nur ein schwaches Licht von ihrer hehren Schönheit auf, dann ist es schon genug, um glücklich zu sein.

Drum frisch ans Werk! So viele Jahre bin ich den neuen Rekruten schon entgegengegangen, so manchesmal haben wir uns prüfend ins Auge geschaut. Dieses Jahr will ich aber doch noch eine ihrer schönen Erwartungen mehr erfüllen.

L. T.

Das Schweiz. Lehrerinnenheim.

Am 1. Mai wird das Lehrerinnenheim eröffnet! Wie kühl und geschäftsmässig nimmt sich diese Ankündigung aus, die das Ergebnis einer Summe hingebender Arbeit, ernster Studien und gründlicher Erwägungen in sich schliesst. Doch es ist heute nicht unsere Sache, in der Vergangenheit herumzustöbern, in die Zukunft wollen wir unsere Blicke richten in der frohen Erwartung, unserm Lehrerinnenheim, diesem jüngsten Glied in den Reihen der humanitären Schöpfungen unserer Zeit, möge ein gutes Schicksal beschieden sein.

Emsig sind die Vorstandsmitglieder an der Arbeit; sie stehen in Unterhandlungen mit Lieferanten und Geschäftsfirmen, um das Heim so freundlich, praktisch und bequem als möglich auszugestalten — und doch dabei die Vereinskasse nach Kräften zu schonen. Von der Einrichtung wollen wir heute nur verraten, dass die gemeinschaftlichen Räume eine einfache, aber gediegene Ausstattung aufweisen, das übrige mögen die Vereinsmitglieder selbst in Augenschein nehmen. Wenn vielleicht nach dem Bezug des Heims nicht jedermann den Einrichtungen zustimmen kann, so möge man sich erinnern, dass alle, die daran arbeiteten, ihr Bestes geben wollten und die Ansichten über ein und denselben Gegenstand gemeiniglich sehr auseinanderstrebende sind. Möglicherweise finden manche das Heim zu elegant und reich ausgestattet. Der Reiz der Neuheit wird verblasen, und wenn nach dem Bewohnen des Heims die Einrichtungen sich als haltbar erweisen, wollen wir auch mit der anfänglichen Eleganz zufrieden sein.

Nicht wenige Mitglieder des Lehrerinnenvereins arbeiten mit an der Ausstattung des Heims. Wenn die einen sticken und stricken, so haben andere den Pinsel zur Hand genommen, noch andere zählten die Silberlinge in ihrem Geldbeutel und weihten einige davon dem Lehrerinnenheim. Seit Monaten erscheint in der „Lehrerinnen-Zeitung“ eine Wunschliste. Erst war sie sehr lang, später wurde sie kürzer; sie ist aber trotzdem zu lang geblieben. Der Vorstand lebte der Hoffnung, die Wunschliste vor der Eröffnung des Heims auf ein Minimum zusammengeschmolzen zu sehen und würde deshalb auch jetzt noch Anmeldungen von zu stiftenden Gegenständen entgegennehmen. Bei den Anschaffungen wird auf die Anmeldungen natürlich Rücksicht genommen, damit dieselben Dinge nicht

doppelt und dreifach im Heim vorhanden sein werden. In der zweiten Hälfte des Monats April können die Geschenke direkt ins Lehrerinnenheim am Eckhölzliweg gesandt werden; die Vorsteherin wird sie gerne empfangen und bei der Einrichtung des Hauses verwenden, damit beim Einzug der Bewohnerinnen alles an Ort und Stelle sei.

Bewohnerinnen! Gibt es deren wirklich? fragen manche mit eigentümlichem Lächeln. Gewiss, gibt es solche, wenn auch nicht in so grosser Zahl, wie erwartet wurde. Manche pensionierte Lehrerin, für die in Gedanken im Heim ein Stübchen bereitet wurde, hat sich bis jetzt nicht zum Eintritt entschliessen können. Vielleicht zu ihrem eigenen Schaden. Um den Betrieb des Hauses nicht durch eine zu geringe Bewohnerzahl zu schädigen, muss der Vorstand die Gäste aufnehmen, welche die Aufnahme nachsuchen. Privatlehrerinnen und ausserordentliche Vereinsmitglieder finden das Wohnen im Heim sehr verlockend, sie freuen sich lebhaft auf den Bezug ihrer Zimmer. Aus dem Ausland kommen Zuschriften voll fröhlicher Hoffnung auf das „Heim“ von Erzieherinnen, welche so lange dem Vaterlande fern weilten und nun ihren Lebensabend im „Heim“ zuzubringen gedenken. Die Zahl der für ständige Bewohnerinnen bestimmten Zimmer nimmt stetig ab; wie leid wird es hernach dem Zentralvorstande tun, zu späte Anmeldungen abschlägig beantworten zu müssen. Den ersten Bewohnerinnen steht auch die Auswahl der Zimmer frei, die spätern müssen mit denjenigen vorlieb nehmen, die noch verfügbar sind.

Welcher Art die Gründe sind, weshalb die pensionierten Lehrerinnen das Heim so kritisch betrachten, ist oft recht merkwürdig. Die einen finden die obere Grenze des Pensionspreises zu hoch, die untere zu niedrig. Sie bedenken nicht, dass auch beim höchsten Ansatz die Zimmer beinahe gratis geliefert werden. Und für die Lehrerinnen mit kleinen Ruhegehalten soll der Eintritt ins Heim so leicht als möglich gestaltet werden, auch ihnen will man einen freundlichen Aufenthalt bieten als Äquivalent für ihre trotz geringer Honorierung bewiesene Berufstreue.

Andere Vereinsmitglieder stossen sich an dem Reglement und an der Hausordnung. Dem Vorstand standen zwei Wege offen: entweder stellte er den Gang des Hauses dem guten Willen der Bewohnerinnen anheim in der Voraussetzung, dereinst vielleicht ein Chaos entwirren zu müssen, oder er knüpfte den Aufenthalt im Heim an gegebene Vorschriften, welche ein geordnetes Zusammenleben garantieren.

Der Vorstand hat das letztere Verfahren gewählt. Auf Grund der erlassenen Verordnungen weiss jedermann, wie viel Rechte und Pflichten ihm zugebilligt worden sind. Überdies sind Verordnungen der Abänderung fähig. Diese Abänderungen zu besprechen, ist Sache des Heimkonvents. Wie eine wohlgeordnete Republik, steht auch das Heim im Zeichen der Selbstregierung. Der Vorstand wird nur da eingreifen, wo unhaltbare Zustände sich herausstellen. Bei gebildeten Frauen werden solche sich schwerlich ergeben — insofern sie gesund sind. Dieses Argument führt auf einen andern Einwand der Heimgegnerinnen. Es wurde die Verfügung, dass erkrankte Bewohnerinnen aus dem Heim austreten müssen, scharf gerügt. Das Reglement spricht nur von chronisch Kranken und deren Überführung in einen Spital oder ein Sanatorium auf Verordnung des behandelnden Arztes. Die Behauptung, der Vorstand werde den Arzt nach dieser Richtung hin beeinflussen, grenzt ans Abnorme. So viele Jahre ist der Vorstand bestrebt, kranken Lehrerinnen durch Unterstützung eine bessere

Pflege zu verschaffen, und nun das Heim steht, sollte er sich zu solchen Gefühlsroheiten veranlasst sehen!

Der Vorstand beabsichtigt im Gegenteil, erkrankte bedürftige Lehrerinnen einzuladen, ihre Erholung im Heim zu suchen, und es steht zu hoffen, dass durch einen länger andauernden Aufenthalt recht viele Lehrerinnen neugestärkt zu ihrem Berufe zurückkehren können.

Die Praxis im Lehrerinnenheim wird hoffentlich alle gegenwärtig noch bestehenden Vorurteile gegen dasselbe besiegen. Wir wünschen, die Frequenz durch ständige Bewohnerinnen und Feriengäste möge eine so lebhafte sein, dass schon im nächsten Sommer jedes Zimmer eine Insassin beherbergt. An der nötigen Propaganda im In- und Auslande wird es der Vorstand nicht fehlen lassen, doch ist das Heim in erster Linie für Schweizerinnen bestimmt.

Vom Tage der Eröffnung an können stetsfort Zimmer bei der Vorsteherin bestellt werden, die Anmeldungen für ständige Bewohnerinnen dagegen sind an den Zentralvorstand zu richten.

Die Eröffnung des Heims wird in aller Stille vor sich gehen. Zur Einweihung aber, die mit der Generalversammlung im Juni zusammenfällt, laden wir alle unsere Mitglieder recht herzlich ein. Sie mögen sich dann an dem schönen Hause freuen, das die fürsorgende und vorsorgende Liebe der schweizerischen Lehrerinnen ins Leben gerufen hat.

E. St.

Schweiz. Lehrerinnenverein.

Sitzung des Zentralvorstandes und der Baukommission, Samstag den 19. Februar 1910, nachmittags 4^{1/2} Uhr, im Frauenrestaurant in Bern.

Ihre Abwesenheit entschuldigen Frau Ritter-Wirz in Sissach, Fräulein Flühmann in Aarau, Frau Spalinger in Zürich, Fräulein Hemmann in Basel.

Bei den Verhandlungen sind anwesend Herr Architekt Baumgart und die Vorsteherin des Lehrerinnenheims, Fräulein Zimmerli.

Protokoll-Auszug.

1. Die Präsidentin begrüsst die neue Vorsteherin und spricht die Hoffnung aus, dass das Heim unter ihrer Leitung gedeihen möge. Frl. Zimmerli verdankt ihre Wahl und sagt ihre Mitarbeit nach bestem Können zu.

2. Es werden Beschlüsse gefasst über die elektrische Sonnerie, über Bodenbelege und Wandtapezierungen.

3. Frl. Zehnder bringt nochmals die fehlende Treppe an der Südwestseite zur Sprache. Herr Baumgart begründet den Wegfall derselben und stellt in Aussicht, dass diese Treppe, insofern sich die Notwendigkeit ergeben würde, später immer noch angebracht werden könnte.

4. Auf erfolgtes schriftliches Begehren werden vier ordentliche Vereinsmitglieder und ein ausserordentliches Mitglied als ständige Bewohnerinnen im Lehrerinnenheim aufgenommen.

5. Als ordentliche Vereinsmitglieder werden nach erfolgter schriftlicher Anmeldung aufgenommen: Frl. Hulda Stingelin, Privatlehrerin in Bern; Frl. Selma Stettler, Lehrerin in Wasen i. E.; Frl. Elise Antenen, Lehrerin in Orpund; Frl. Egger, Lehrerin in Brienzwiler; Frl. C. Leibundgut, Sekundarlehrerin in